

lung von Geld oder Personal – eine Vielzahl feinabgestufter Zwischenlösungen gibt. Am wenigsten taugen sie hingegen bei jenen Problemen, die ihrer Natur nach nur kategoriale Ja-Nein-Entscheidungen zulassen (z. B. bei Stellungnahmen zur Abschaffung der Armee, zum Beitritt in internationale Organisationen oder zur Abtreibungsfrage). Im Falle kategorialer Alternativen kann es sogar besser sein, die Entscheidung einem *Mehrheitsverfahren* zu überlassen, weil ihre Legitimität dann oft besser gesichert ist, als wenn man darüber spekuliert, auf Grund welcher «undurchsichtiger Machenschaften» und dubioser Allianzbildungen sich eine bestimmte Alternative in den Verhandlungen hat durchsetzen können.

Die Möglichkeiten, mittels Konkordanz politische Konflikte bereits an der Wurzel zu unterbinden, sind nun allerdings auch aus andern Gründen durchaus begrenzt. Auch das umfangreichste und offenste aller Konkordanzgremien muss sich nämlich in der Form eines polyarchischen Machtkartells konstituieren, dessen Integrationskraft dadurch begrenzt ist, dass

- a) die Mitgliederzahl so klein ist, dass sich nur relativ wenige Gruppierungen darin repräsentieren können,
- b) die Tendenz besteht, dass längerfristig immer dieselben Gruppen drinsitzen,
- c) nur Gruppen zugelassen sind, die (wie z. B. korporatistische Verbände) über eine gut konsolidierte Binnenorganisation und gute vertikale Loyalitätsbindungen (zwischen Basis und Führung) verfügen.

«Konkordanz» als gesellschaftliches Integrationsprinzip ist unter Bedingungen der modernen Gesellschaft häufig deshalb anachronistisch, weil die Vorstellung damit verbunden ist, dass es nur einige wenige, historisch überaus invariante Cleavages (z. B. zwischen Klassen, Konfessionen oder Sprachgruppen) sind, aus denen alle relevanten politischen Konflikte entstehen, so dass man nur diese stabilen «Segmente» in den politischen Zentralorganen zu repräsentieren brauche, um ein für allemal eine grundsätzlich *konfliktfreie* Gesellschaft zu schaffen. Wenn die Mitglieder des Entscheidungsgremiums beispielsweise Stimmentausch («log rolling») praktizieren, können Vorlagen selbst dann «einstimmig» beschlossen werden, wenn nicht einmal die Mehrheit der Abstimmenden sie gesinnungsmässig unterstützt.

Gruppierungen, die zu neuartig, zu transitorisch, zu minoritär und/oder zu wenig organisiert sind, um zum Regierungskartell Zugang zu finden,